

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 119. — 1915.

Weilburg, Dienstag, den 25. Mai.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

I. 3601. Weilburg, den 21. Mai 1915.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Der seit dem 1. September v. Js. bei dem Landwirt Hecht in Langern Nr. 5, Gemeinde Diethe, Kreis Stolzenau (Hannover), beschäftigt gewesene russische Arbeiter Josef Struharede hat seine Arbeitsstätte am 5. April d. Js. in aller Frühe heimlich verlassen.

Da der Genannte entgegen dem Befehle des stellvertretenden Generalkorps des 10. Armeekorps sich aus dem Kreise Stolzenau ohne Genehmigung des Landrats entfernt hat, ersuche ich auf ihn zu fahnden, ihn im Ermittlungsfalle seiner Bestrafung wegen Vergehens gegen § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 zuzuführen und mir Nachricht zu geben.

Struharede ist am 6. Juni 1881 geboren, klein und unterleht, hat dunkelblondes Haar, Schnurrbart, gesunde Gesichtsfarbe, deutsche (nicht polnische) Züge und spricht fließend deutsch.

Er hat erzählt, er habe jahrelang im westfälischen Kohlenrevier gearbeitet. Vor seiner ersten Festnahme am 3. August 1914 war er Vorarbeiter am Bahnbau in der Nähe von Mönchengladbach des Kreises Stolzenau.

Der Königliche Landrat.

L. C.

I. 3616. Weilburg, den 21. Mai 1915.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Von der Sophiengrube in Lehmwaßer, Kreis Waldenburg, sind am 14. Mai 1915 die russischen Gefangenen

1) Wafili Rybolschke, 1,68 m groß, dunkles Haar, Alter Ende 26, spricht etwas deutsch;

2) Jachar Genscharoff, 1,64 m groß, Haare blond, Alter Ende 26, entwichen.

Beide tragen lehmgelbe russische Militäruniform.

Ich ersuche, alsbald nach diesen Nachforschungen zu halten, im Ermittlungsfalle festzunehmen und dem nächsten Militärkommando zuzuführen zu lassen.

Von der evtl. Ergreifung ist mir umgehend Nachricht zukommen zu lassen.

Der Königliche Landrat.

L. C.

J. Nr. 1. 3627. Weilburg, den 21. Mai 1915.

Im Reichstage ist von zuständiger Stelle erklärt worden, daß die Getreidevorräte Deutschlands mehr als ausreichend sind, um den Brotbedarf bis zur neuen Ernte zu decken. Selbstverständliche Voraussetzung dieser Feststellung war und ist, daß die Beschränkung des Verbrauches, wie sie seit Anfang dieses Jahres in allen Teilen des Reiches durchgeführt worden ist, auch beibehalten wird.

Wer aus der erwähnten Erklärung aber den Schluß ziehen würde, es sei nunmehr wieder an der Zeit, das Mehl in stärkerem Umfange zu Kuchen zu verarbeiten und dem Kuchenvergnügen zu fröhnen, wird einen verhängnisvollen Fehler begehen. Denn es darf nicht verkannt werden, daß die Gesamtmenge nur dann reicht, wenn auch weiter sparsam gewirtschaftet und nur das Bedürfnis nach Sättigung befriedigt, nicht aber aus Gewohnheit und des reinen Genusses wegen gegessen wird.

Der Königliche Landrat.

L. C.

Limburg, den 14. Mai 1915.

Die unter dem Rindviehbestande des Wilhelm Polinghaus zu Erbach, des Kutschers D. Dillmann und des Bäckers und Wirts Heinrich Menges, beide zu Limburg, ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Die über die verseuchten Gehöfte verhängte Gehöftsperrre ist aufgehoben.

Der Landrat: Büchting.

Limburg, den 14. Mai 1915.

Unter dem Rindviehbestande 1) des H. Josef Wolf zu Limburg, 2) des Philipp Daniel Weil zu Linter, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt und über die verseuchten Gehöfte die Gehöftsperrre verhängt worden.

Der Landrat: Büchting.

Königliche Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der Königlichen Lehranstalt im Jahre 1915:

1. Ein Obstverwertungskursus für Männer und Hauswirtschaftslehrerinnen in der Zeit vom 26. Juli bis 5. August,

2. ein Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 9. bis 14. August abgehalten werden.

Die Kurse beginnen an den zuerst genannten Tagen vormittags 8 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, sodaß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmethoden einzüben.

Das Honorar beträgt für den Kursus zu 1: für Preußen 10 M., für Nichtpreußen 15 M., für den Kursus zu 2: für Preußen 6 M., für Nichtpreußen 9 M.

Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.

Alles Nähere ist aus den Sitzungen der Lehranstalt, die unentgeltlich verabfolgt werden, zu ersehen.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Eine russische Reiterbrigade aufgerieben.
2900 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier 22. Mai mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Straße Etaires-la Bassée und Arras kam es zu erneuten Zusammenstößen. Südwestlich **Neuve Chapelle** wurden mehrere zu verschiedenen Zeiten angesezte englische Teilangriffe abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wurde dabei gefangen genommen.

Weiter südlich bei **Givendy** wird noch gekämpft.

Französische Angriffe gestern abend, die sich gegen unsere Stellungen an der **Forettohöhe** bei Ablain richteten, brachen meist schon in unserem Feuer zusammen.

Ein weiterer heftiger französischer Vorstoß nördlich Ablain erreichte unsere Gräben. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Auf der übrigen Westfront fanden nur Artilleriekämpfe, an verschiedenen Stellen besonders — zwischen Maas und Mosel — besonders heftige, statt.

Südwestlich Lille und in den Argonnen verwendete der Feind Minen mit giftigen Gasen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Windau in Gegend **Szarweny** kam es zu Reiterkämpfen, bei denen ein Regiment der russischen **Ussuri-Reiterbrigade** aufgerieben wurde.

Bei **Szawle** und an der **Dubissa** wurden einzelne russische Nachtangriffe abgewiesen.

Die Zahl der Gefangenen aus den Kämpfen östlich Podubis stieg um 300.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Änderungen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier 23. Mai mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei **Givendy** sind die Kämpfe, die für uns günstig verlaufen, noch im Gange. Weiter südlich wurden französische Angriffe an der Straße Bethune und auf dem Rücken der **Forettohöhe** abgewiesen.

Dicht nördlich **Ablain** gelang es dem Feinde durch den schon gemeldeten Vorstoß in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen.

Südlich **Neuville** gewannen wir durch Angriff etwas Gelände, nahmen 90 Franzosen gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Zwischen **Maas** und **Mosel** fanden wiederum heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff des Feindes im **Briesterwalde** wurde abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend **Szawle** griffen wir den russischen Nordflügel an und schlugen ihn. 1600 Gefangene und 7 Maschinengewehre waren die Beute. Feindliche Gegenstöße in der Nacht scheiterten.

An der **Dubissa** wurden härtere gegen die Linie **Missini-Semigola** gerichteten russischen Nachtangriffe abgewiesen. 1000 Gefangene blieben bei uns zurück.

Auch südlich des **Njemen** schlug ein feindlicher Nachtangriff nördlich **Piszwiszki** fehl.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier 24. Mai, mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere nächtliche englische Vorstöße zwischen **Neuve-Chapelle** und **Givendy** sowie französische Angriffe am Nordhang der **Forettohöhe** bei Ablain und nördlich und südlich von **Neuville** wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 150 Gefangene einbüßte, abge schlagen.

Zwischen **Maas** und **Mosel** dauern die Artilleriekämpfe an.

Im **Briesterwalde** erlitten die Franzosen bei einem erneuten erfolglosen Angriff Verluste.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die feindliche Offensive im Westen

befindet sich trotz der gewaltigsten Anstrengungen der Verbündeten augenscheinlich in den letzten Zügen. Keiner der mit Ausbleitung aller Kräfte unternommenen Durchbruchversuche zwischen Lille und Arras hat zu einem irgendwie entscheidenden Erfolge geführt. Im Gegenteil, die Feinde haben überall so empfindliche Verluste erlitten, daß sie sich über die Aussichtslosigkeit weiterer Bemühungen selbst längst im Klaren sind. Daher auch die dringenden Gesuche um Italiens Hilfe. Das Fiasco der Verbündeten wird besonders grell auch durch die im Gange befindliche Umgestaltung des englischen Kabinetts beleuchtet, die vornehmlich den Zweck verfolgt, den am Kriege unmittelbar interessierten Ministern einen entscheidenden Einfluß zugunsten der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht zu sichern.

Im Osten

nicht den Russen die Heranziehung von Verstärkungen gar nicht. Aber Menschen verfügen sie noch reichlich, obwohl sich allein in Deutschland bereits mehr als eine Million kriegsgefangene Russen befinden, kriegstüchtige Soldaten und erprobte Führer fehlen ihnen. Es sind daher auch alle ihre Angriffe, die sie zum Teil mit erheblichen frischen Kräften am Nordflügel des östlichen Kriegsschauplatzes noch unternahmen, täglich zusammengebrochen. Westlich **Windau**, wo es dieser Tage zu einem in diesem Kriege nicht gerade häufigen Reiterkampf kam, wurde ein ganzes Kavallerieregiment der russischen **Ussuri-Reiterbrigade** aufgerieben. Auch sonst wurden feindliche Angriffe mit schweren Verlusten für den Gegner zurückgewiesen und die Zahl der Gefangenen weiter beträchtlich erhöht.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben die Verbündeten ihre großen Siege vor dem Feste so nachdrücklich und erfolgreich ausgenützt, daß die neue Schlacht in **Polen** und **Galizien** sicherlich zu ihren Gunsten verlaufen wird. Nach einer Meldung des „Tag“ aus dem Wiener Kriegspressequartier führen die Russen neue starke Kräfte aus den Sammelräumen von **Warschau**, **Zwango** und **Lublin** zum Gegenangriff vor. Diese Massen kommen vornehmlich über **Zwango**. Die verstärkten Heere der Verbündeten erwarten den Feind in guten Stellungen und halten sich ihre volle Handlungsfreiheit offen. Die Operationen gewinnen an Größe und Lebhaftigkeit. Die Angriffstätigkeit des Feindes gegen die Stellungen in der **Inggora** in **Russisch-Polen** einerseits und das Vordringen unseres Angriffskorpses am mittleren **San** andererseits kennzeichnen die Einleitungsphase der neuen Schlacht.

Die italienische Kriegserklärung.

Rom, 23. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Havas“: Der König ordnete die allgemeine Mobilmachung des Heeres und der Marine sowie die Requirierung aller Fuhrwerke und der zur Beförderung dienenden Tiere an.

Wien, 23. Mai. Der italienische Botschafter überreichte dem Minister des Auswärtigen die Erklärung, daß Italien sich von morgen ab im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindet. Fürst Bülow erhielt Anweisung, Rom gleichzeitig mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter zu verlassen. — Das Manifest des Kaisers Franz Josef an seine Völker bezeichnet die Kriegserklärung Italiens als Treubruch, dergleichen die Geschichte nicht kennt.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Italien begann mit der Abreise der Konsole und General-Konsule. Der italienische Generalkonsul in München erhielt bereits am Pfingstsonntagabend von der italienischen Botschaft in Berlin den Auftrag, seine Tätigkeit sofort einzustellen und mit dem Personal München zu verlassen. Die Vertretung der Interessen Italiens übernahm der schweizerische Konsul. Die Schweiz nimmt bekanntlich auch die deutschen und die österreichischen Interessen in Italien wahr. Im Anschluß an den Münchener Vorgang legten in allen anderen deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Städten die italienischen Konsule ihre Ämter nieder. Die deutschen und österreichischen Konsule ihre Ämter nieder. Die deutschen und österreichischen Konsule ihre Ämter nieder.

Der **römische Senat** erwies sich noch kriegslustiger als die Kammer, in der die Sozialisten gegen den Kriegseinsatz gestimmt und für ihr Votum eine Minderheit von 74 Stimmen zusammengebracht hatten. Der Senat trat mit allen gegen nur zwei Stimmen für den Kriegseinsatz der Regierung ein, wobei jedoch zu bemerken ist, daß eine ganze Anzahl von Mitgliedern sich der Stimmabgabe enthielt. Die maßgebende Senatsfraktion, der die königliche Familie beizuwohnen, gestaltete sich ebenso protest wie die der Kammer. Da sachliche Gründe für den Kriegseinsatz von keiner Seite vorgebracht werden konnten, so schwebten die Reden in bombastischen Redensarten und Hyperbeln. Der Präsident des Senats rief das glückliche Geschick an und sagte, Italien kenne die Schmach, die es zu rächen gelte. Keiner der Anwesenden wagte die Behauptung, die den denkbar blühendsten Aufschwung darstellt, auch nur mit einer Silbe anzudeuten. Und doch ist es Tatsache, daß Italien von keinem der bisherigen Verbündeten in den langen Jahren des Bundesverhältnisses auch nur die geringste Schmach widerfahren ist. Italien kennt den Ruf der unerlösten Gebiete. Auch diese Bemerkung des Präsidenten war nichts als eine inhaltlose Redensart. Die italienisch sprechenden Bewohner Südtirols haben unter der österreichischen Herrschaft nie Grund zur Klage gehabt, ganz abgesehen davon, daß die habsburgische Monarchie diesen Gebietsteil freiwillig an Italien abzutreten sich bereit erklärt hatte.

Ganz auf den Standpunkt der Vögen des Dreiverbandes stellte sich der Präsident, als er unter dem tosenden Beifallsturm des Hauses erklärte, Italien sehe, auf welcher Seite für Zivilisation und Recht gekämpft werde, und wünsche, daß Italien den Sieg des Rechts verkünde. „Spottet keiner selbst und weiß nicht wie!“ Wenn irgendwo das biffige Wort des großen deutschen Dichters zutrifft, so hier. Italien, das die elementarsten Grundsätze von Treu und Glauben bricht, das in seiner Unerschlichkeit den allseitigen Befunden und jetzt zu den größten Opfern bereit geworden Verbündeten in den Rücken fällt, dieses selbe Italien erdreißt sich durch den Mund des Präsidenten seines Senats zu verkündigen: Italien nimmt an dem Kriege teil, um den Sieg des Rechts zu verkünden! Achtung vor seinem jüngsten Verbündeten, den er durch Unmengen Geldes und die wildesten Versprechungen erkaufte hat, kann auch der Dreiverband nicht haben. Hätte Österreich seine Würde preisgegeben und mehr geboten, so hätte Österreich das kaisliche Italien gehabt, das in tiefer stiller Entrüstung und nicht ohne Grund von einem deutschen Dichter mit einer feilen Meße verglichen wird.

Die **Einstellung der italienischen Schifffahrt** auf dem Adriatischen Meere. Da Italien um die Gründe der Kriegserklärung bis zum letzten Augenblick in Verlegenheit war, zum bestimmten Termin aber loszuschlagen mußte, falls es seine Abmachungen mit dem Dreiverband nicht in Frage stellen wollte, so folgten der Abreise der Konsole weitere Maßnahmen im Interesse der Mobilmachung. Auf Anordnung des italienischen Marineministeriums wurde der gesamte Schifffahrtsdienst in der Adria eingestellt. Die italienischen Handelschiffe sollen zweifelslos zu Transportdampfern für Truppen verwendet werden. Die Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen an der österreichischen Grenze wurden unterbrochen, während an der deutschen Grenze mit der gleichen Maßnahme noch gewartet wurde.

Die **Fremden in Italien**. Die persönlichen Belästigungen der Deutschen und Österreicher in Italien sind bisher nicht so schlimm gewesen, wie man nach der wilden Agitation der Kriegsheer hätte vermuten sollen. Die erreichbaren Schilder der deutschen und österreichischen Gesandten und Gastwirte sind zwar zerstört worden, und bis zur Abreise des Vizekonsuls wie des Fürsten Bälows waren die Villa Malta und das Vizekonsulatsgebäude von starken Truppenabteilungen bewacht worden, persönliche Belästigungen ernsthafte Natur hatten Deutsche und Österreicher

jedoch nicht zu erleiden. Rufe wie „Fort mit den Barbaren!“ mußten einzelne deutsche Herren in Gastwirtschaften über sich ergehen lassen, die vorwiegend von Kriegsfanatikern besucht wurden. Der Umstand, daß die Deutschen im wesentlichen unbefelligt blieben, beweist, wie verschwinnend klein die Kreise des italienischen Volkes sind, die wirklich den Krieg wollen. Das ist angesichts der beispiellosen Verhöhnung äußerst bemerkenswert und wird auf die Kriegsergebnisse nicht ohne praktischen Einfluß bleiben.

Die Träger der ganzen Erregung sind außer den treibenden teils revolutionären, teils ultranationalistischen Politikern, die Studenten und Schüler, ferner die Kohorte der beschäftigungslosen Advokaten und Beschäftigten. Dazu kommen dann in großer Zahl die bezahlten Hilfskräfte, die je nach der Höhe der von den Vorgesetzten Frankreichs und Englands, Barmere und Kobb, gezahlten Entlohnung schreien, Fenster einwerfen, Barrikaden bauen oder tun, was sonst verlangt wird. In römischen Bankstraßen verlautet, wie ein deutscher Professor, der bis zum Fest in Rom war, der „Voss. Ztg.“ mitteilte, daß siebzehn Millionen Franken für die Kriegsdemonstrationen in ganz Italien aus Paris eingetroffen sind. D'Annunzio allein soll für sein Auftreten eine halbe Million im voraus erhalten haben und die zweite Hälfte „im Falle des Erfolges“ bekommen. Die wirklich gebildeten Römer waren über die unerwartete Wendung der Dinge ganz verblüfft und über den kriegerischen Värm der Straße ganz erschüttert, weil sie das Unglück des Vaterlandes herankommen sahen. Immer wieder wurde dem deutschen Gelehrten versichert, daß mindestens 75 v. H. der Italiener, vom Bauer bis zum Senator, gegen den Krieg seien, der ein weltgeschichtliches Dokument dafür sei, was eine Handvoll von Schreibern, verbündet mit sehr viel Geld, vermag, wenn sie auf einer Grundlage von Sentimentalität, in diesem Falle der Jreberia, arbeiten.

Die **schweizerischen Vorbeugungsmaßnahmen** zur Aufrechterhaltung der schweizerischen Neutralität werden mit aller Energie fortgesetzt. Der Eisenbahnverkehr auf der französisch-schweizerischen Strecke, der seit Monaten völlig normal funktioniert, unterliegt jetzt bedeutenden Veränderungen. Der Verkehr mehrerer jahrplanmäßiger Züge ist eingestellt worden. Die Züge führen keine Schlafwagen mehr. Für den gerade jetzt einkehrenden Fremdenverkehr bedeutet diese Verkehrserschwerung einen empfindlichen Schlag. Die **Mobilmachung der schweizerischen Armee** ist in vollem Gange. Es macht sich bereits jetzt ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Man befürchtet in der Schweiz große **Teuerung**, falls die Lebensmittelzufuhr aus Italien infolge der Belegung der italienischen Eisenbahnstränge durch Truppentransporte Störungen erleidet.

Das **italienische Volk** verurteilt den Krieg. Die Ausstreunungen d'Annunzio und der übrigen von Frankreich erlaufenen Agenten, daß glühender Haß das gesamte italienische Volk in den Kampf gegen Deutschland und Österreich-Ungarn treibe, sind die gemeinsten und freudigsten Lüge, die in dieser an Vögen doch wahrhaftig leistungsfähigen Kriegszeit aufgebracht worden ist. Das italienische Volk in seiner großen Mehrheit wünscht den Krieg. Aus den Kreisen italienischer Offiziere sind Äußerungen schon vor Wochen bekannt geworden, wie viele von ihnen es mit den Begriffen von Ehre und Ritterlichkeit nur schwer vereinbar finden können, alle Bundesgenossen, wenn sie im Kampfe stehen, hinterlistig zu überfallen. Daß diese Männer nunmehr den Befehlen ihrer Vorgesetzten mit Feuereifer folgen werden, ändert nichts an der Bestimmung, die sie mit vollem Recht vor Ausbruch des Krieges besaßen.

Ein hervorragender italienischer Diplomat im Auslande äußerte sich voller Erbitterung über die Politik Salandra-Sonnino. Wenn es nicht wie Vaterlandsverrat ausläge, so sagte er, wüßte ich heute am liebsten ganz aus Italien aus, das werde ich nicht tun, wohl aber meinen Dienst quittieren. Das Spiel Herrn Sonninos kann ich nicht mitspielen! Die italienischen Arbeiter, die in Österreich beschäftigt sind, haben nur mit schwerem Herzen von ihren Arbeitgeberern Abschied genommen und dies teilweise in rührender Weise bezeugt. Das gleiche taten sie gegenüber den Vermietern, bei denen sie Quartier hatten; man fand Zeitel vor, die sie zurückgelassen hatten, auf denen zu lesen war: Wir müssen nach Italien zurück, um gegen Euch zu kämpfen, aber mit dem Herzen sind wir für Österreich und Deutschland. Die Kreise der Intelligenz bedauern aufs tiefste, daß die fanatisierte Presse das Bild Italiens so trahenhaft entstellt. Die Zeit wird aber kommen, in der auch die Stimme der gefunden Vernunft wieder Gehör finden wird.

Unterdrückung der Friedensbewegung. Auf Grund des Gesetzes über den Kriegszustand wurden alle diejenigen Arbeitervereine Italiens, die sich mit der Bekämpfung des

Krieges in Referatskreisen befaßt haben, durch Mund-Druckung des Ministeriums aufgelöst.

Ueber Italiens Abkommen mit dem Dreiverband. worüber das Grünbuch schweigt, kann ein italienisches Blatt interessante Mitteilungen machen. Auch der Not- und Zollvertrag ist darin aufgenommen. Am 25. April unterzeichnete danach die italienische Regierung ein Dokument, das sie verpflichtete, innerhalb Monatsfrist an der Seite der Mächte des Dreiverbandes in den Krieg einzutreten. Danach sieht also die jetzige Situation, wo sich beide Gruppen gegenseitig die Verantwortung für die formelle Kriegserklärung zugeschoben wollen, unmittelbar vor der Lösung. Italien erhält dafür das Trentino bis zur strategischen Grenze, das heißt also bis zum Kamm des Gebirges, Triest, Istrien, Dalmatien bis zum Varenta, Anerkennung der Befugung Balonas und seiner Interessensphäre in Südalbanien, Abtätionsfreiheit im Adriatischen Meere, außerdem Grenzverletzungen in Tripolitaniens sowohl gegen Tunis wie gegen Ägypten hin mit neuen wichtigen Karawanenstraßen, endlich die Anwartschaft auf einen Teil der türkischen Erbschaft in Kleinasien. Das Abkommen verpflichtet auch beide Teile, wie am 4. September in London festgelegt, daß keine teiltellige Macht einen Separatfrieden schließen darf.

Die **italienische Königsfamilie begrüßt die Kriegserklärung.** Noch bevor die offizielle Kriegserklärung ausgesprochen worden war, wurden in Rom und zahlreichen anderen italienischen Orten Kundgebungen aller erdenklichen Art veranstaltet, bei denen der Mob der Tongeher war. Während einer Festsetzung des römischen Gemeinderats versammelte sich vor dem Kapitol eine große Menschenmenge, die die Banner der unerlösten Gebiete Winde flattern ließ. Der Bürgermeister, Fürst Colonna, ließ auch das Banner Roms heraustragen und mit der Fahnen Triests, Triests und Dalmatiens die Spitze eines Zuges bilden, der sich unter Führung beider städtischen Regenten bildete und dem sich hunderttausend Menschen anschlossen. Dieser Zug bewegte sich über den Kapitolplatz, die Via Gesù, Via Giulio Romano nach dem Quirinal. Sofort traten der König, die Königin und ihre Kinder auf einen Balkon. Hinter ihnen hielt ein Kammerdiener eine italienische Fahne und hielt sie unmittelbar unter das Angesicht der königlichen Familie. Unbeschreiblicher Jubel begann. Die Menge brachte Hochrufe auf den König, das Haus Savoyen, das Heer, Italien, Triest und Triest aus. Dann trat der König selbst, der schon grünergrüne Felduniform trug, vor, ergriff die italienische Fahne, schwenkte sie und rief mit weit über den Platz tönender Stimme: „Viva l'Italia!“ Die Königin war so gerührt, daß sie beständig ihr Taschentuch an die Augen führte.

Die kleinen Prinzenjungen jubelten, und der Kronprinz schwang seine Rattosenmähne. Die Szene spielte sich, wie dem „V. Z.“ gemeldet wird, genau auf demselben Balkon und an derselben Stelle ab, wo, nach der Thronbesteigung König Umberto des 1878 nach Rom geeilte deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm den damaligen kleinen Kronprinzen, den jetzigen König, in die Arme nahm, küßte und dem italienischen Volk zeigte, das genau wie heute vor Freude und Jubel ergriffen immer wieder „Viva la Germania!“ schrie. Die Zeiten sind vorüber! Als jetzt der König die Tricolore entrollte, brach die Volksmenge in Schreien aus. Vielen rollten die Tränen über das Gesicht. Die Hochrufe auf den König, das Haus Savoyen und den Krieg nahmen kein Ende. Alles tobte vor Begeisterung und stimmte die Nationalhymne an. Eine Deputation des Gemeinderats begab sich auf kurze Zeit zum Könige, dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung und brachte Huldigungen vor den Ministerien, der englischen und französischen Botschaft, dem Palais der Königin-Mutter Margherita dar, ebenso vor dem belgischen Botschaftsministerium. Für Rußland scheint geringere Begeisterung zu herrschen; dies ist begreiflich, da Rußland und Italien wegen der Südslawen über kurz oder lang in einen Konflikt geraten müssen, wenn Italien seine militärische Mithilfe auch mit der Unterstützung der von Rußland gewünschten Dardanellenaktion beginnt.

Das **italienische Grünbuch und die Antwort Österreichs** auf Italiens Kündigung des Dreiverbandes sind zwei Dokumente, die in der Weltgeschichte eine nie verlassende Bedeutung behalten werden. Die Urkunden des italienischen Grünbuchs, die trotz aller Bemühungen, einen Schein des Rechts für Italiens Handlung zu finden, nur zu deutlich das felle Spiel des ehemaligen Bundesgenossen enthüllen, nehmen die angeblich von Österreich-Ungarn unterlassene Verständigung von dem Einschreiten gegen Serbien zum Vorwand für alle nachfolgenden Konsequenzen. Da Italien ein selbstverständliches Interesse an der Aufrechterhaltung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Serbiens habe, hätte Österreich erst „an-

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eicha.

(Nachdruck verboten.)

„Die Müdigkeit verfliegt und weicht in der Regel einem tiefen, erquickenden Schlaf, aber die herrlichen Eindrücke, die wir empfangen, die schönen Bilder, die wir geschaut haben, bleiben. Den heutigen Tag zähle ich zu den schönsten meines Lebens, und ich würde vor keinem Opfer zurückschrecken, könnte ich noch einen ähnlichen erleben.“ Er schaute dabei Menschen so verständnisvoll an, daß diese sich sagten: Sein ganzes Leben ist durchsonnt von Freude und Hoffnung. Und auch ihr schwoll das Herz in süßer Empfindung; sie wandte sich aber der älteren Schwester zu und sagte bedauernd: „Mir scheint, du wirst niemals deines Lebens recht froh werden, Tilde, weil dir der Sinn für das wahrhaft Gute und Schöne im Leben fehlt.“ Tilde lachte verächtlich auf: „Du wirst mir doch den Schönheitsfleck nicht absprechen wollen, Schwesterchen.“ „Es gibt schönere und erhabener Dinge als elegante Toiletten!“

Tilde erhob sich, um vor den nächsten Spiegel zu treten. Als sie ihr Hütchen aufgesetzt und dann mit Könnies Hilfe die pelzverbrämte Jacke angezogen hatte, bemerkte sie leuzend: „Wie ich noch den weiten Weg zurücklegen soll, ist mir ein Rätsel. Ob es wohl eine Fahrgelegenheit gibt?“

„Werde sofort den Wirt fragen,“ erwiderte Fritz. „Ich habe mir auf der Eisenbahnstation einen Rodelschlitten geborgt und würde Ihnen gern einen Platz darauf einräumen; allein wir können doch Ihre Begleiterinnen nicht allein lassen.“

„Ihr freundliches Anerbieten müßte ich auch unter günstigeren Umständen ablehnen,“ bemerkte Tilde in vornehmer Haltung und eifem Ton; „denn abgesehen von

der großen Gefahr einer solchen gemeinsamen Fahrt, wäre sie wohl auch nicht schicklich.“

Fritz erwiderte die Zurechtweisung durch eine kurze Verneigung und wandte sich dem Hotelwirt zu. Gleich darauf kehrte er zu seinen Begleiterinnen mit der Meldung zurück, daß in fünf Minuten der Schlitten eines Lieferanten des Hotels zu Tal fahre, in dem gegen ein angemessenes Trinkgeld zwei Plätze zur Verfügung ständen.

„Ja,“ rief Menschen, „dann sind wir ja aus aller Not. Du, Tilde, wirst mit Jitta im Schlitten vorausfahren —“

„Und du?“

„Nun, ich vollziehe den Abstieg gemeinsam mit Herrn Könnies unter Benutzung des Schlittens. Sie gönnen mir doch ein Plätzchen darauf?“

„Mit Bonne!“ versicherte der junge Mann.

„Aber Anna, das ist doch ganz unmöglich! Wie darfst du es wagen, mit einem fremden Herrn eine so gefährliche Fahrt zu unternehmen? Das schicklich doch nicht!“

Menschen aber lachte verächtlich. „Ja, Herr Könnies ist mir doch kein Fremder — ich fühle mich in seinem Schutz völlig geborgen.“

„Anna, ich verbiete dir —“ Das Schellengeläute eines herantretenden Scheden unterbrach Tildes Protest, und Menschen rief: „Ja, das ist ja der Reutersche Jagdschlitten! Der bringt Euch vor die Haustüre. Eripere dir jede weitere Ermahnung, liebe Tilde! Du hast gesprochen und kannst mit beruhigtem Gewissen abfahren. Serous, Mitoj! Wälzt alle Schuld auf mich arme Sünderin. Ich fürchte kein Strafgericht. Selbst bei Wasser und Brot in strenger Einzelhaft werd' ich es nicht bereuen, einen Tag lang meine Freiheit genießen zu haben.“

Übermütig lachend, winkte sie den Abfahrenden mit der Hand, wandte dann Fritz Könnies ihr freudestrahlendes Gesicht zu und sagte: „Gott sei Dank, Tilde sind wir los! O, wie freu' ich mich auf die Schlittenfahrt!“

Er betrachtete sie in stiller Bewunderung. Wie schön

war sie in ihrem inabehafteten Liebermut! Wie viel Mut und Lebenslust sprühte aus den Tiefen dieser blauen Augen. Wie anmutig war jede ihrer Bewegungen! — Sie mutete ihn an wie eine taufische Rosenknospe, die eben in Begriff stand, sich duftig und farbenprächtigt zu entfalten. Seine Augen ruhten so lange mit sichtlich Wohlbehagen auf ihr, daß sie errötend das Gesicht abwandte.

Fritz Könnies sah ein, daß er seine Gefühle besser beherrschen müsse, wenn der harmlose kameradschaftliche Verkehr mit ihr fortbestehen und — was er mit einem Male heiß ersehnte — zu einem vertraulichen führen sollte. Er zog seine Handschuhe an, hing die Schlittenleine über die Schulter und schritt mit seiner Begleiterin bis zum Rand der Bergtuppe.

Das Anleihen in ihrer Nähe war ganz mit Schneeballen und glierenden Eiszapfen besetzt. Menschen rief verwundert aus: „O, sehen Sie doch, was für phantastische Gestalten da unten entstanden sind! Sieht das nicht aus?“ — sie deutete auf eine Zwerggestalt — „als ob eine Riesenmähne die Schwingen regte, um aufzuspringen! Ah, und dort steht ein Eisbär auf den Hinterbeinen, der weit den Rachen aufsperrt. Wahrhaftig, wenn wir im Abenddunkel vom Berg herabstiegen, könnte man glauben, von Schreckgestalten verfolgt zu werden, wie jener Knabe, der den Erlkönig sah.“

„Ja, der Winter ist ein großer Bildner, erschafft kleine Figuren und großartige Wunderbauten. Erinnern Sie sich der Allee hinter der Köhlerhütte, die wir am Vormittag durchschritten? Ob sie nicht einem aus Schneekristallen erbauten Dom? Welcher Baumeister kann eine luftige Halle von solch erhabener Schönheit schaffen? Ich hoffe, sie in einem Bilde festhalten zu können, das ihre feierliche Pracht wenigstens ahnen läßt.“

„Sind Sie — den Freund darf ich das ja wohl fragen — Amateur- oder Berufsphotograph?“

„Das Letztere,“ antwortete Fritz auf Menschen Frage

fragen" müssen, bevor es seine Armee die serbische Grenze überschreiten ließ. Diese anmaßende und durch nichts berechtigte Forderung wurde dann genauer präzisiert, indem Italien sich bereit erklärte, mit gewissen Kompensationen einverstanden zu sein. Im Interesse des Friedens erklärte der damalige Minister des Auswärtigen Graf Berchtold sich ebenfalls geneigt, über diese Fragen zu verhandeln. Auch Kaiser Wilhelm, der damals nach Rom ging, suchte vermittelnd für die italienischen und österreichischen Interessen einzutreten. Damals erklärte Sonnino, Italien wäre zu leben, wenn es die Befriedigung einiger seiner Wünsche bekommen würde.

Damals tauchte zum ersten Mal der Name Albanien als einer der Gegenstände der gewünschten Kompensationen auf. Bald darauf aber wurde Italien in seinen Forderungen maßloser; der Appetit kam eben beim Essen. Sonnino erklärte dem Fürsten Bismarck, daß auch die Abtretung des Trentinos und von Triest gefordert würde. Die Forderung war so ausichtslos, daß Bismarck nur antworten konnte, Österreich würde den Krieg der Abtretung von Triest vorziehen. Allenfalls das Trentino würde vielleicht abgetreten werden. Inzwischen erhob Italien plötzlich Einspruch gegen alle Operationen in Serbien und Montenegro und drohte mit unberechenbaren Folgen, wobei es den Spieß völlig umdrehte und nicht seinen willkürlichen Erpressungen, sondern der Nichterfüllung dieser Erpressungen die Schuld für kommende kriegsähnliche Verwicklungen zuschob! Mit fast unverständlicher Langmut ließ sich Österreich abermals auf Unterhandlungen ein. Fürst Bismarck erklärte sogar, daß Deutschland die Bürgschaft für die Zusicherungen Österreichs übernehme, und der inzwischen an Graf Berchtolds Stelle getretene Baron Burian machte die weitgehendsten Vorschläge; aber Sonnino verlangte noch bedeutend mehr und brach schließlich, nachdem jede Einigung auf solcher Grundlage unmöglich war, die Verhandlungen um den Preis der italienischen Neutralität ab, mit der Drohung, daß bei Nichterfüllung der Forderungen die Kriegserklärung an Deutschland und Österreich-Ungarn erfolgen würde.

Die österreichische Note auf das ungeheuerliche Vorgehen Italiens ist eine männliche Antwort, die nochmal in eindringlicher Weise den Gang der Geschicke seit Kriegsausbruch zusammenfaßt, wiederholtes "sonderbares Benehmen" der italienischen Regierung feststellen muß und schließlich die Kündigung des Dreibundes durch Italien zurückweist, da sie einen glatten Vertragsbruch bedeutet. Der noch bis zum 8. Juli 1920 laufende Vertrag darf nach dem von Italien eingegangenen feierlichen Verpflichtungen nur ein Jahr vorher, also am 8. Juli 1919, gekündigt werden, jede andere Lösung wurde ausdrücklich verworfen. Österreich weist den ihr zugemuteten Vertragsbruch entschieden zurück und erklärt sich somit noch weiser als im Dreibund befindlich. Die herausbeschworenen Folgen wuchten nun schwer auf Italien.

Die österreichischen Behörden wiesen, römischen Meldungen zufolge, die Postkiste zurück, die Eisenbahnschienen wurden entfernt und die telegraphischen und Eisenbahnverbindungen aufgehoben. Die Bevölkerung von Triest ist über Italiens Vorgehen aufs äußerste bestürzt, die italienischen Sympathien sind verfloren. Der Handel und die gewerblichen Kreise leiden entsetzlich. Im Volk, auch unter dem italienisch sprechenden Teil, herrscht eine namenlose Erbitterung über die Kriegshetze. Im unmittelbaren Kriegsgebiet hat eine allgemeine Flucht vor den "Befreiern" eingesetzt. Aus Triest sind 70.000 Einwohner nach dem Innern Österreichs geflüchtet. Die österreichische Verwaltung tut alles, um die Beförderung glatt durchzuführen, sorgt in gut eingerichteten Barackenlagern für die Unterkunft und vollzieht den Auszug in Ruhe und Ordnung.

Die Haltung Rumäniens. Die angestrengten russischen Bemühungen, um Rumänien zum Eingreifen in den Weltkrieg zu bewegen, haben die einzig mögliche Beantwortung gefunden. Nach Meldungen aus Bukarest beschäftigte sich der rumänische Minister mit Auslandsangelegenheiten Rumäniens mit Wirkung am Krieg gegen die Zentralmächte. Die russischen Vorschläge wurden als unannehmbar zurückgewiesen. Rumänien bleibt vorläufig neutral. Auch die Meldungen von bereits bestehenden Vereinbarungen zwischen Rumänien und Italien, die Rumänien verpflichten, zugleich mit Italien in den Weltkrieg einzutreten, entbehren jeder Unterlage. Von einflussreichen Persönlichkeiten Rumäniens wird ausdrücklich festgestellt, daß die Politik Rumäniens in keiner Weise an die Entscheidung Roms gebunden ist. Es ist vielmehr anzunehmen, daß der König und die Regierung ihre bisherige Politik der Neutralität so lange als möglich weiter fortführen werden.

und fügte dann hinzu, daß er das Glück gehabt, einen ausgezeichneten Meister zu finden, der die Photographie nicht als Handwerk, sondern als eine in voller Entfaltung befindliche Wissenschaft betrachte und nach allen Kräften dahin strebe, Fortschritte zu erzielen. Er selber besitze künstlerische Reigungen und hoffe, durch Retouche und Uebermalung des photographischen Bildnisses, durch geschmackvolle Anordnung der Gruppenbilder und günstige Aufnahmen der Landschaften auf dem Gebiet der Kunstphotographie Erfolge zu gewinnen. Sein Meister habe ihm bereits die selbständige Leitung einer Filiale im Harz, nämlich Lauterbach und einer andern in Riffingen während der Badesaison übertragen und ihm wiederholt seine Zufriedenheit durch Gehaltserhöhung bewiesen. Er werde in der Nacht nach Berlin zurückkehren und ihr von dort schon in wenigen Tagen Harzbilder senden, die vielleicht ihren Beifall finden."

"Ach, wie freue ich mich darauf!" rief Renchen, in die Hände klatschend. "Aber die Postsendung darf nicht ans Pensionat gerichtet sein, sonst wird sie von der Vorsteherin konfisziert." — Nachdenklich schied die Stürze reibend, fuhr sie fort: "Wir verlassen um die Osterzeit das Pensionat. ... aber nein, das währt mir zu lange. ... Wissen Sie was? Schreiben Sie die Bilder unter 'Postlagernd' an Fräulein von Treppenhilf."

"Ja, darf doch auf eine Mitteilung darüber rechnen, ob Sie die Sendung empfangen haben?"

"O, gewiß —"

"Hier meine Adresse." Er überreichte ihr seine Visitenkarte und fuhr mit schallhaftem Augenzwinkern fort: "Und darf ich an Fräulein von Treppenhilf wiederholt schreiben?"

"Um Himmels willen, tun Sie das nicht! In dem kleinen Nest da unten würde es sich bald herumsprechen, daß ich heimlich Briefe empfangen. Jede unerlaubte Korrespondenz aber wird streng geahndet."

(Fortsetzung folgt.)

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 25. Mai 1915.

Vom Pfingstfest.

Pfingsten ist vorüber, kein Kriegsbild hat zerstörend gewaltet; Hunderttausende haben daheim ihre Freuden genossen, während unsere Armeen in der Front die Feiertage in unentwegter Heldenhaftigkeit verlebten. Guter Mut wuchs überall, der mehr wert ist wie rauschende Freude. Tausende sind hinausgezogen, Verwandte und Bekannte, die in diesen Kriegsläufen einander lange entbehrt hatten, haben einander wiedergesehen und ihre Meinungen ausgetauscht. Es wird gut werden, das war die Erkenntnis und Empfindung allgemein. Und wenn der Feiertagsluch nicht wie sonst aufgestapelt war, so sind wir daran von Weihnachts- und Ostern her gewöhnt. Mit dem Brotvorrat aber hat man sich überall zurechtgefunden.

Die langen Jahreswochen liegen nach dem letzten großen Kuchenfest nun vor uns, die in einem Monat vom Frühling zum Sommer hinüberführen. Der Krieg scheint durch die Haltung Italiens seinen Ausgang vielleicht etwas ferner gerückt, aber Gottes Wege sind oft wunderbar. Dieser letzte verzweifelte Versuch unserer Feinde, uns niederzujuringen, kann auch Ereignisse zeitigen, welche dem Gegner seine Ohnmacht beweisen; es kann Rückschlüsse geben, die wie ein greller Blitz den feindlichen Völkern zeigen, vor welchem Abgrunde sie stehen. Nicht das erste Mal hat sich in der Weltgeschichte gezeigt, daß jede Kraftanstrengung nur bis zu einem gewissen Grade reicht und noch mehr, daß es kein gefährlicheres Unterfangen gibt, als den Leidenschaften durch einen Krieg ein Ventil zu geben. Geächtete Erwartungen wandelten sich schon oft in blinde Mut gegen die Urheber solcher Stimmungen um. Ruhe und Zurechtwohnen im deutschen Herzen. Wir haben es, Gott sei Dank, nicht nötig, unsere Feldgrauen mit Eisenketten auszusrüsten, wie es die Russen getan haben, aber Eisenketteln wohnt in der deutschen Brust. So schauen wir zuversichtlich vom Pfingstfest zum Sommer hinüber.

Landsturmpflichtige als Kriegsfreiwillige. Die Landesverwaltung hat dem Wunsche Rechnung getragen, daß Landsturmpflichtige sich in möglichst weitgehender Weise als Kriegsfreiwillige einstellen lassen können. Sofern die Wehrkommandos es gestatten, können von jetzt ab ausgebildete und unausgebildete Landsturmpflichtige, die das Alter von 35 Jahren überschritten haben, und noch nicht einberufen sind, als Kriegsfreiwillige eingestellt werden.

X Gerichtspersonalien. Herr Hilfsgerichtsdienerr Ruff am hiesigen Amtsgericht ist zum Gerichtsdienerr ernannt. In den Ruhestand versetzt wurde Herr Rechnungsrevisor Rechnungsrat Kals in Limburg. Herr Almar Windrich wurde zum Amtsgerichts-Sekretär in Nassau ernannt.

C Zum Automatenwindel. Der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck sind in letzter Zeit zahlreiche Beschwerden von kleinen Geschäftsleuten zugegangen, wonach diese durch die gewissenlosen Reisenden verschiedener Berliner und hiesiger Automatenverandfirmen zu langfristigen, weit über ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse hinausgehenden Lieferungsverträgen verleitet wurden. Als Lockmittel diente vor allem die Zusage, daß ein Automat gratis geliefert werde. Erfreulich ist es, daß die Gerichte gar bald das Schwindelsystem erkannt und die Verträge als nichtig erachtet haben. Die obgenannte Zentralstelle hat nun an Hand ihres umfangreichen Materials eine Flugchrift zusammengestellt, worin der Automatenwindel näher erörtert und auch auf die wichtigeren einschlägigen gerichtlichen Entscheidungen eingegangen wird. Die Flugchrift wird solchen Stellen und Personen, die ihr Interesse an der Bekämpfung des Veltelschwindels nachweisen, umsonst zur Verfügung gestellt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

S Kunstl. 22. Mai. In der Nacht zum letztverfloffenen Mittwoch wurde in die Wohnung des Herrn Amtsrichter Schwab dahier eingebrochen. Den Dieben fielen aber nur Schwestern in die Hände. Diefem Einbruch folgte in der Nacht zum Donnerstag ein solcher in die Wirtschaft Klein in dem benachbarten Alfurt. Hier hießen die Diebe Wurst, Zigarren, Zigaretten und einige Flaschen Getränke mitgehen. Der beiden Diebstähle verdächtig sind zwei Radfahrer, die sich schon einige Tage in der hiesigen Gegend herumgetrieben

Der Dankeslaß des Kaisers an alle die, die in der Heimat mitgeholfen haben, den wackeren Streikern im Felde mit Worten der Liebe helfend zur Seite zu stehen, gedenkt auch mit warmen Worten der Auslandsdeutschen, die hilfsbereit eingespungen sind. Aber noch darf der bisher bewiesene Eifer und Opferinn nicht nachlassen, auch fernerhin sollen weitere Mittel den hierzu eingeleiteten Organisationen zufließen. Schon jetzt wird der kaiserliche Dank allen deutschen Spendern im In- und Auslande ausgesprochen, der auch den vielen hilfsbereiten ausländischen Freunden gilt, die in dem Liebeswert nicht zurückgeblieben haben.

Die Landangriffe auf der Halbinsel Gallipoli zeigten keine neue Note. Bei Seddul Bahr und an der übrigen Dardanellenfront wurden von den englischen Landungstruppen unternommene Angriffsversuche auf die türkischen Stellungen mit schweren Verlusten für die Angreifer abgeschlagen. Ebenso haben die Aktionen der feindlichen Schiffe keinen Erfolg, die vorgeschobenen Türkenbatterien auf dem anatolischen Ufer beschossen sie erfolgreich und trafen zwei Schiffe mehrerer Male, wobei sie erhebliche Beschädigungen davontrugen.

Eine Fliegerbombe auf einem englischen Transportdampfer. Man muß es den Törken lassen, daß sie die modernen Verkehrsmittel mit einer fabelhaften Technik beherrschen. Die türkischen Flieger, die, unter der Leitung deutscher Fliegerkameraden, den verbündeten Streitkräften vor den Dardanellen schon so manchen Abbruch getan haben, zeigen immer wieder von neuem ihre hervorragende Eignung für den modernen Feldkrieg. So warf ein türkisches Flugzeug über einem der sich der Halbinsel Gallipoli nähernden Transportdampfer eine Bombe ab, die mit furchtbarem Krachen mitten auf dem Deck niederfiel, das dichtgedrängt voll feindlicher Soldaten war. Der Dampfer mußte seine Fahrt sofort aufgeben und als Schwerverwundeten-transport in seinen Hafen zurückkehren.

haben. Die Diebe sind, wie bereits gemeldet, in Falkenbach verhaftet worden.

Dillenburg, 22. Mai. Am Galgenberg geriet der fünfzehnjährige Metzgerlehrling Otto Kohlheber unter sein Fuhrwerk. Er wurde überfahren und sofort getötet.

Aus der Falk. 22. Mai. Dem Landwirt Gilmann auf Hahnbacherhof bei Kallerslautern gingen innerhalb weniger Tage acht junge Stierchen ein, die plötzlich aus Maul und Nase bluteten und bald darauf krepierten. Die angestellte Untersuchung ergab, daß die Dienstmagd den Tieren mit einem starken Anebel und Hammer auf den Kopf schlug. Deshalb erhielt sie von der Strafkammer 6 Monate Gefängnis.

Lampertheim bei Worms, 22. Mai. Eine gräßliche Mordtat hat sich heute Nacht hier abgespielt. In der Nähe des neuen Krankenhauses fand man in den ersten Morgenstunden zwischen 4 und 5 Uhr die 56 Jahre alte alleinlebende Witwe Fredert geb. Majchein mit gespaltenem Schädel tot auf. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein Raubmord vorliegt. Von dem Täter hat man bis jetzt keine Spur.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 24. Mai. (B. T. B. Nichtamtlich.) Am ersten Pfingstfeiertag nachmittags wurden durch den Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen 16 Personen verletzt.

Stettin, 24. Mai. (B. T. B. Nichtamtlich.) Gestern nachmittag kenterte auf dem Haff unweit der Steinmole von Stepenitz ein mit drei Damen und drei Herren besetztes Segelboot infolge einer Boe. Fünf Personen ertranken, ein Herr rettete sich durch Schwimmen.

Gronberg, 24. Mai. (B. T. B. Nichtamtlich.) Auf Schloß Friedrichshof waren heute nachmittag der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, im Automobil von Darmstadt kommend, zu mehrstündigem Besuch des Prinzenpaares Friedrich Karl von Hessen eingetroffen.

Eine österreichische Flottenaktion gegen die italienische Ostküste.

Wien, 24. Mai. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Unsere Flotte hat in der auf die Kriegserklärung folgenden Nacht vom 23. zum 24. Mai eine Aktion gegen die italienische Ostküste zwischen Venedig und Barletta unternommen und hierbei an zahlreichen Stellen militärisch wichtige Objekte mit Erfolg beschossen. Gleichzeitig belegten unsere Seeflugzeuge die Ballonhalle in Chiaravalle sowie militärische Anlagen in Ancona und das Arsenal in Venedig mit Bomben, wodurch sichtlicher Schaden und Brände verursacht wurden. Flottenkommando.

Italiens Heuchelei.

(ctr. Bln.) Aus Genf berichtet die „Nationalztg.“: Der „Newyork Herald“ meldet aus Paris: Italiens Eintritt in die Entente war schon bei Ausbruch des Krieges beschlossene Sache. Der Vorvertrag, der einen vollständigen Rückversicherungsvertrag darstellte, war schon im März 1914 bei Beginn der großen russischen Probemobilisierung von Tittoni angeregt und am 3. April 1914 von San Giuliano und den Staatsmännern Englands und Frankreichs unterzeichnet worden.

Wien, 25. Mai. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 24. Mai 1915, mittags.

Nordöstlicher Kriegsschauplatz. Die allgemeine Situation ist im großen unverändert. Die Kämpfe in Mittelgalizien dauern fort. In den Gefechten der letzten Tage wurden im Berglande von Rielce in Summa 30 Offiziere und 6300 Mann gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz. Nach Eintritt des Kriegszustandes haben an einzelnen Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe begonnen. Im lästendänischen Grenzgebiet hat sich italienische Kavallerie beim Grenzort Strassfeld gezeigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

London, 24. Mai. (B. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Der Fischdampfer „Angelo“ aus Hull ist am 21. Mai in der Nordsee gesunken. Er ist vermutlich auf eine Mine gelaufen. Die Besatzung wurde gerettet.

An Italien.

Rom, Deine Ehre ist verloren!
Du hast den Bund, den Du beschworen,
Verraten auf die schändlichste Art.
Bis jetzt warst Eulen Du verbunden,
Daß Hilfe stets und Ehr' gefunden,
Daß Dir den blanken Schild gewahrt.

Bist zum Vassallen nun geworden,
Paarst Dich mit farb'gen Sklavenhorden,
Du einst so stolz, Italia!
Bald spürst Du auf Deinem Rücken
Den Peitschenhieb und lernst die Tücken
Der treulosen Britannia.

O Schmach, daß so muß Roma enden!
Dein Schicksal wirst Du nicht mehr wenden,
Geachtet nun bei Freund und Feind;
Die Vorbeeren, die Du Dir gewonnen
In alter Zeit, sie sind entschunden,
Seit Du dem Briten Dich vereint.

Für Dich gibt's keine neuen Ehren;
Kein Freund noch Feind wird Dir erwehren,
Was herrlich heißt der edle Brit;
Verrat gebührt dem Verräter.
Der Brit ist kein Uebeltäter,
Wenn er Dir auf den Nacken tritt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Mittwoch, den 26. Mai 1915.
Noch heiter und trocken, bei nördlichen bis östlichen Winden tagsüber warm.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.



Von der Tätigkeit unserer Maschinengewehrabteilungen, die bei den gegenwärtigen Kämpfen eine hervorragende Rolle spielen, erzählt vorstehendes Bild. Ein deutsches Maschinengewehr wird vor der Loreto-Höhe auf einen Baum gebracht, um von dort aus den Gegner wirksamer beschleßen zu können.

Aufruf für die Ostpreußen.

Hilfe tut Not!

Schon schien das Maß der Leiden der Ostpreußen erfüllt zu sein; schon richteten sich die Blicke der Flüchtlinge hoffnungsvoll nach der Heimat: — da halt ein Schreckensruf durch Land: **Memel!** Plündernd, mordend, schändend waren sie eingefallen die russischen Reichswehrhaufen, die „Kulturträger und Freiheitsbringer“ aus dem Jarenreiche. Angstvolle Flucht der Einwohner aus Stadt und Land in eisiger Winternacht, im Schneesturm über die unwirtliche kurische Meerung! 7000 Flüchtlinge allein im Seebade Schwarzort! Das Martyrium der Ostpreußen ist noch nicht zu Ende; auch der Frühling bringt den Flüchtlingen nicht die erhoffte Heimkehr.

Wohl sind neuerdings 4 Kreise behördlich für die Rückkehr freigegeben; allein dort sind etwa 40 Ortschaften zerstört, daß keine Unterkunftsmöglichkeit vorhanden ist. Wohl hören wir von den ersten Versuchen, den Acker zu bestellen; jedoch 9 Kreise von Rendsburg bis Memel sind den Flüchtlingen noch ganz verschlossen. Nur Behörden und Landarbeiter sollten für ihre Person zurückkehren, ohne Familie. Die Kunde, welche von dort zu den Flüchtlingen hinüberdringt, ist trostlos; sie stehen am Grabe ihrer Habe, taufende vor dem Nichts! Es heißt: ein neues Leben anfangen, wer dazu noch den Mut hat!

Zu den Leistungen des Staates muß Bereitwilligkeit der Mitbürger treten: Opfer für Opfer! Wir wollen nicht müde werden, denn auch hier heißt es: durchhalten bis zum siegreichen Ende!

Nach wie vor ist die „Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge“ um die Linderung der Not bemüht. Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstr. 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Vorstände und den Vertrauensmännern.

Außerdem für den Sommer, Wäsche, Betten, werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin SW., Beuthstr. 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde
ostpreussischer Flüchtlinge.
Der Vorstand.

Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

Es gingen ferner bei uns ein: von Fr. Porz-Wirbelau 8 Mk., Kreisbote Appel 1 Mk., Ungenannt 5 Mk., R. R. Arfurt 2 Mk., zusammen mit den bisher eingegangenen Beträgen **762 Mk.**, welche heute an die Zentralstelle in Berlin abgegeben sind. Allen gütigen Gebern besten Dank.

Redaktion des „Weilburger Anzeigers.“

Hausfrauen,

seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen.

Unentgeltliche Auskunftstelle für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache)

möchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Schnellhefter

empfehl

A. Gramer.



Eisenhandlung Zilliken, Weilburg a. d. Lahn.

R. K. No. 146.

Weilburg den 16. Mai 1915.

Rotes Kreuz.

Der neueste Bericht aus dem östlichen Etappengebiet „Sammlung von Liebesgaben für die Hindenburg-Armee betreffend“ lautet:

„Die Anforderung von Gaben, insbesondere von Gewaren und Tabak für die Truppen, welche hier im Osten unter den erdenklichsten Schwierigkeiten das Land gegen die „russische Dampfwalze“ verteidigen, ist sehr groß und möchte immer wieder dringend gebeten werden, Liebesgaben zu den Sammelstationen zu schicken oder Gelder zum Ankauf von Gaben zur Verfügung zu stellen.“

Drinnen im Land kann man sich schwerlich ein Bild davon machen, welche riesigen Mengen von Tabak, Zigarren, alkoholfreie Getränke, leichtes Wein, Schokolade, Obst- und Fischkonserven, Tee und anderen kleinen Vorräten zur Abwechslung des täglichen Einerleis notwendig sind, um die unzähligen Soldaten, welche hier im Felde stehen, nur im bescheidensten Maße zu versorgen. Auch Apfelsinen, Zucker, Seife, Briefpapier, Postkarten, Weißtische, Rissen, Schlummerrollen, wollene Strümpfe, Unterjacken, Unterhosen, Fußlappen (45x45 cm), Hemden, Taschentücher, Handtücher, wollene Leibbinden usw. sind sehr begehrte Artikel.

Hier muß neben dem Reich, das gewiß schon alles tut, immer wieder die private Wohltätigkeit helfend eingreifen, um den tapferen Krieger die Daseinsmöglichkeiten zu erleichtern.

Wenn die freundlichen Geber sehen könnten, wie dankbar unsere braven Feldgrauen für jede kleine Gabe sind, würden sie gern immer wieder schenken.

Einzelne Regimenter sind überreichlich mit Liebesgaben bedacht worden. Wer aber nimmt sich der vielen hundert Einzelsformationen und Regimenter an, welche keine reiche Stadt zum Paten oder überhaupt keinen festen Sitz haben. Hier muß in erster Linie die Allgemeinheit helfen, um auch diesen Truppenteilen kleine Gaben zuzuführen.

So sprechen wir hiermit die herzlichste Bitte aus, weiter eifrig die Werbetrommel zu rühren, um die tapferen Streiter der „Hindenburg-Armee“, welche mit übermenschlicher Kraft und Dingegeben sich dem Vaterlande opfern, auch fernherhin mit Liebesgaben versorgen zu können.

Im Anschluß an diesen Bericht bitten wir dringend, Liebesgaben der erwähnten Art zur Beförderung an die Hindenburg-Armee uns wieder zukommen zu lassen und bei unserer Liebesgaben-Abteilung in Weilburg, zu Händen des Herrn Drenth, Dainallee 1 gefälligst abzugeben. Geldspenden für diesen Zweck bitten wir bei der Kreissparkasse einzahlen zu wollen.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.



Büchsen

fertig im Versandkarton zum Versenden von
Butter u. Marmeladen
ins Feld

empfehl

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.



Kauf-

und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige
Verbreitung im „Weilb. Anzeiger.“

Amtlicher

Taschenfahrplan

Stück 15 Pfg.

vorrätig bei

A. Gramer.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Pionier-Regiment Nr. 25.

Ref. August Hölzgen aus Weilburg schwer verwundet.

2. Landwehr-Pionier-Kompagnie des 18. Armee-Korps.

Ref. Gustav Wilhelm Tropp aus Allendorf gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

Musik. Kurt Adolf Wilh. Schoof, Merenberg schw. verw.

Landsturm-Infanterie-Gras-Bataillon 1 Limburg.

Uffz. Karl Roos aus Drommershausen + an seinen Ver-

letzungen 20. 1. 15.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 130.

Uffz. Hermann Klein aus Laubachbach vermisst.

Behem. August Eisenkopf aus Nunkel leicht verwundet.

Ref. Gg. Wilh. Hörde aus Walderbach leicht verwundet.

Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Das Zentralkomitee des Preussischen Landes-Vereins hat eine Sammlung von unlauffähigen Geldstücken und angestempelten Postwertzeichen des Auslandes in die Wege geleitet. Der Gedanke, von dem dieses Unternehmen beherrscht wird, ist folgender: Wer eine Reise ins Ausland unternommen hat, pflegt einen kleinen Rest von ausländischen Geldstücken und Postwertzeichen in die Heimat zu bringen. Die Umschlagung in inländisches Geld wird in den meisten Fällen, wegen der Geringsfügigkeit des Vorrats unterbleiben. Der Besitzer rechnet auch oft damit, daß er bei einer erneuten Reise in das Ausland die mitgebrachten Gegenstände sofort zwecks Verwendung zur Verfügung hat. In jedem Fall legt der Besitzer auf die dauernde Innehabung der Stücke keinen Wert und wird gern bereit sein, sie dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen, zumal da Reisen in das Ausland augenblicklich nur in wenigen Fällen überhaupt in Frage kommen.

Die kleinen Vorräte an Münzen und Marken haben, für sich genommen, nur geringen Wert, während sie, zu größeren Beständen vereinigt, sich außerordentlich gut in deutsches Geld umsetzen lassen, ohne daß eine Einschmelzung in Aussicht genommen zu werden braucht. Die Ausbarmachung der kleinen Bestände erfolgt am zweckmäßigsten von einer Stelle aus. Die Hauptstelle ist deshalb das Preussische Zentralkomitee selbst. Wir müssen aber in weitem Umfang mit der Unterstützung anderer Stellen rechnen und bitten deshalb namentlich die Preussischen Provinzialvereine, den Gedanken in möglichst weite Kreise, namentlich unter Zuhilfenahme der Ortsvereine, zu verbreiten.

Um den Sammeleifer zu erhöhen, setzen wir einen Ehrenpreis aus für jeden, der Gegenstände der bezeichneten Art im Werte von wenigstens 25 Mark einliefert. In den wenigsten Fällen werden zwar einzelne Personen sowie Münzen und Wertzeichen im Besitz haben, daß sie sich ohne weiteres den Preis verdienen können; es wird vielmehr in der Regel eine mehr oder minder eifrige Sammelstätigkeit erforderlich sein. Hierzu werden aber viele Einzelpersonen, auch Kinder, ferner Vereine, Schulen, Stammtische gern bereit sein. Der Ehrenpreis besteht in einer künstlerischen, von Professor Saul entworfene Denkmünze, die aus Eisen unter Verwendung von erbeutetem Geschossmetall hergestellt ist.

Berlin, den 22. April 1915.

Der Vorsitzende.
gez. v. Pfiel.

R. K. Nr. 145.

Weilburg, den 16. Mai 1915.

Wir sind zur Entgegennahme der Geldstücke und Postwertzeichen gerne bereit und bitten diese auf dem Landratsamte dahier baldmöglichst abzugeben.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Küchenmädchen

Ordentliches

Mädchen

gesucht zum 1. Juni. Lohn 25.— Mark.

Unterschiedl. Vorschule Weilburg.

zum baldigen Eintritt gesucht. Zu erfragen i. d. Exped.